

Infobrief

Partnerschaften

Ausgabe#3 Mai 2022

EDITORIAL

Nun bin ich wieder zurück aus der Elternzeit und freue mich, Ihnen eine neue Ausgabe des Infobriefs vorstellen zu können. Gerne besuche ich Sie auch in Ihren Partnerschaften und bringe Themen zur gemeinsamen Diskussion mit (siehe S. 5).

Eine anregende Lektüre wünscht

Ihre Verena Berndt

PS: Haben Sie Interesse im Redaktionskreis mitzuwirken? Dann melden Sie sich gerne bei mir!

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel	1
Steckbrief	3
Best Practice	4
Fürbitten	4
Angebote für Partnerschaften	5
Veranstaltungskalender	5

Leitartikel

Asymmetrien von Geld und Interessen

Es ist wahr, dass es Asymmetrien von Geld und Interessen in unseren Partnerschaften gibt. Wir haben uns bemüht, Wege zu finden, um diese Asymmetrien und manchmal unterschiedlichen Interessen zu beseitigen oder zumindest anzusprechen. Aber wir wissen, dass sie auch noch Jahrzehnte nach dem Start bestehen bleiben.

Meine erste Erfahrung im Afrika-Europa-Austausch hatte ich 1989 in Schweden für vier Monate, wo sogar die größte Zeitung der Stadt Göteborg eine halbseitige Reportage über meinen Missionsbesuch dort brachte und in der Über-

schrift als „neuen Ansgar,, (nach dem ersten Missionar in Schweden) bezeichnete. Ich war bewegt von einem 10-jährigen Jungen, Martin, der mich im Anschluss an meine Predigt in einem Gottesdienst ansprach und mir eine 5-Kronen-Münze gab: „Bitte nimm das. Ich weiß, dass es in Afrika helfen wird.“ Ich sah ihn an und sagte: „Danke.“

Bei diesem Besuch und bei vielen weiteren später in verschiedenen Ländern wie Deutschland, Dänemark, Schweden und den USA müssen sich Menschen wie ich aus dem Süden an überraschende, aber lästige Fragen von Kindern in der Sonntagsschule oder der Grundschule gewöhnen wie: „Leben die Menschen in eurem Land in richtigen Häusern wie wir?“ „Wir haben gehört, dass dort so

viele Menschen hungern und an Aids sterben.“

„Habt ihr keine Angst vor Schlangen?“ Kinder sind ehrlich.

Ein Kirchendistrikt in Tansania schrieb an seinen Partnerdistrikt in Europa, dass er in diesem Jahr einen Besuch in Europa plane. Die Antwort des europäischen Partnerdistrikts war: „Tut uns leid, das haben wir in diesem Jahr nicht in unserem Budget.“ Die Tansanier sagten: „Wir werden den Besuch selbst finanzieren. Dann hatten die Partner in Europa Schwierigkeiten, ihren Partnerschaftsgruppen zu erklären, wie es kommt, dass dies der richtige Distrikt ist, um ihr Partner zu sein, wenn er die Kapazität hat, den Besuch in Europa zu finanzieren.“



Unser Weltbild bestimmt unsere Beziehungen

Es ist klar, dass die Art und Weise, wie wir erzogen werden, wie wir über andere gelehrt werden, für lange Zeit in unseren Köpfen bleibt und es sehr schwer ist, unsere Denkweise zu ändern. Die Menschen im Norden sind darauf sozialisiert, gastfreundlich zu sein, freundlich und großzügig zu anderen zu sein, auch zu denen, die sie nicht kennen. Weit weg. Es ist die Diakonie, die den globalen Humanismus geprägt hat. Meine Erfahrung mit den Menschen aus dem Süden ist, das dies nicht Teil unserer Erziehung ist. Wir sind sehr großzügig und geben sehr viel. Aber unser Einsatzgebiet ist sehr nah an uns selbst - Verwandte, Gemeinde, Sippe usw. Deshalb ist es sehr schwierig, selbst sehr reiche Gemeinden und Menschen in Afrika davon zu überzeugen, für die Mission außerhalb ihrer Gemeinde zu geben, selbst im gleichen Land. Sie reagieren nicht schnell auf Katastrophen, außer in ihrer Nachbarschaft. Im Verhältnis zu den Nordländern nehmen sie gerne, auch wenn sie den Bedarf als solchen nicht wirklich haben. Solange man Europäer/Amerikaner ist, ist man reich, hat so viel Geld zu verschenken und kann alles tun, worum man sie bittet, weil sie so großzügig und bereit dazu sind. Der Respekt, den sie „weißen“ Menschen entgegenbringen, entspricht nicht den traditionellen Regeln, die sich an Alter und Abstammung orientieren.

Faktoren, die diese Asymmetrien verstärken

Die Missionsgeschichte und die Kolonialgeschichte haben unser Denken auf beiden Seiten beeinflusst, und das lässt sich nicht einfach auslöschen. Es ist noch nicht allzu lange her, dass

Missionen nicht nur Menschen zur Arbeit in den Süden schickten, sondern sowohl Geld als auch Material (erinnern Sie sich an die Container?) für humanitäre und diakonische Arbeit. Es geht immer noch weiter, wenn auch in geringerem Umfang. Die Ungleichheit in der Welt kann nicht einfach weggewünscht werden. Es ist wahr, dass der Süden immer noch ärmer ist und viel weniger konsumiert als der Norden. Die Welt hat nicht genug Ressourcen jeglicher Art für alle Menschen auf der Welt, um den Lebensstandard des Nordens aufrecht zu erhalten. Es gibt nicht genug Öl, Wasser, Strom oder gar Nahrung. Einzelne Unternehmen in Europa, wie Siemens oder Lufthansa haben mehr Jahreseinkommen als das gesamte BIP mehrerer afrikanischer Länder. Insofern ist es offensichtlich, dass es im Norden mehr Ressourcen gibt als im Süden. Folglich ist es nur fair, dass „wem viel gegeben wurde, von dem wird auch viel verlangt werden.“ Der Süden hat nicht unrecht, wenn er Geld vom Norden erwartet. Die Erfahrung mit dem Impfstoff COVID-19 ist ein deutliches Beispiel für die Realität der tatsächlichen Asymmetrien.

Die Art und Weise unserer Kommunikation verstärkt die Stereotypen in hohem Maße. Daran sind Missions- und Entwicklungsorganisationen nicht unschuldig. Die Bilder, die wir in der Öffentlichkeitsarbeit und vor allem in Fundraising-Materialien verwenden, stellen insbesondere Afrika als einen verwüsteten Kontinent mit endlosen Problemen und Katastrophen dar. Signifikante Entwicklungen werden nicht gemeldet. Einige der Botschaften sind völlig irreführend und erniedrigen tatsächlich die Afrikaner. Die Website von Feed the Children behauptet: „Für nur 40

Dollar können Sie eine hungernde Familie ein ganzes Jahr lang ernähren.“ Solche Botschaften, die absolut nicht auf der Wahrheit beruhen, vermitteln definitiv ein herabsetzendes Bild von Afrika - erinnern Sie sich an den 10-jährigen Martin in Schweden?

Die Welt verändert sich - verändert sich auch unsere Mentalität?

Wir leben in einer Welt, die sich sehr verändert hat. Wir, die wir in der Missionsarbeit tätig sind, wissen, dass die Welt des Südens, einschließlich Afrika, heute ganz anders ist als noch vor zwanzig Jahren. Während Afrika davon spricht, „Das Afrika, das wir wollen“ aufzubauen, ein integriertes, friedliches und wohlhabendes Afrika, verschwinden tatsächlich die Zeichen des Kolonialismus. Die Zeit der Missionare als einzige Experten, der Container mit gebrauchten Gegenständen, die auf die „Missionsfelder“ geschickt werden, ist längst vorbei. Die Zeit der Kirchen, die auf Geld aus Europa warteten, um ihre Kirchen zu betreiben, ist vorbei. Die meisten Kirchen sind unabhängig von den Spenden ihrer Partner, auch wenn die Denkweise und die Erwartungen auf beiden Seiten bestehen bleiben.

Um das zu erreichen, was wir in den Kirchen immer gewünscht und angestrebt haben, möchte ich ein paar Vorschläge machen.

1. Um uns gegenseitig zu helfen, müssen wir uns der schwierigen Mentalität bewusst sein, in der wir uns befinden. Wir dürfen die Tatsache nicht verleugnen, dass wir Produkte unserer Erziehung sind und dass wir Teil der Gesellschaft sind, die von diesen Verzerrungen betroffen ist. Wir müssen akzeptieren, dass es in Bezug auf die Gemeinschaften, in

denen wir leben, echte Asymmetrien gibt, in denen wir leben und arbeiten. Wir sollten die Realitäten des globalen wirtschaftlichen und sozialen Status unserer verschiedenen Gesellschaften nicht leugnen. Egal wie sehr wir sie nicht mögen, wir sind Teil von ihnen.

2. Es ist notwendig, dass jede Seite der Partnerschaft bereit ist, zum Ausdruck zu bringen, was sie braucht und was sie anbietet. Und dabei müssen wir die Dichotomie vermeiden, dass der Süden nur die weichen Materialien oder die Spiritualität besitzt, während der Norden nur das Materielle besitzt. Das ist falsch; wir alle haben beides zu teilen. Meiner Erfahrung nach ist es für den Norden schwieriger, die Frage zu beantworten, die sie ihren Partnern im Süden sehr oft stellen: „Was brauchen Sie?“ „Wie können wir Ihnen helfen?“

3. Wir müssen bewusst das Narrativ übereinander ändern. Im AACC, wo ich diene, haben wir eine „Kampagne für afrikanische Würde“ durchgeführt. Es ist ein bewusster Versuch, hauptsächlich die positiven Entwicklungen und Realitäten in Afrika zu kommunizieren. Wir schweigen nicht zu den Übeln und Herausforderungen auf dem Kontinent. Aber wir weigern uns, uns von ihnen definieren zu lassen. Wir sehen enorme Fortschritte in Kirche und Gesellschaft, mit zunehmendem Wohlstand und Entwicklung überall, außer in Konfliktgebieten.

4. Wir sollten den hartnäckigen Versuch aufgeben, Geld aus der Partnerschaft auszuschließen. Ich habe das schon so oft gehört. In einer Partnerschaft geht es nicht um Geld usw. Ehrlich gesagt, das hat nicht funktioniert, weil es nicht realistisch ist. Ist es nur in der Partnerschaft so, dass Geld die meiste Zeit im Gespräch

einnimmt? Ob in Deutschland oder Afrika oder Asien, von der kleinen Gemeinde bis zur Landeskirche und kontinentalen oder globalen Organisationen, Geldgespräche stehen im Mittelpunkt. Ob Urlaub, Rente, Evangelisation, Synodentagung, Bildungsförderung, Infrastruktur: Bei allen geht es um Geld. Und es ist richtig, dass man dem Reden über Geld nicht negativ gegenübersteht.

Dr. Fidon Mwombeki,
Generalsekretär der
Allafrikanischen Kirchenkonferenz
(AACC)

(Der Beitrag wurde gekürzt, den vollständigen Beitrag finden Sie unter: https://www.missionsakademie.de/files/tima_18_web.pdf)

Steckbrief: Partnerschaftskreis Hameln-Pyrmont und KK Kalahari im Northern Cape Südafrikas

Unsere Partnerschaft besteht zwischen...

dem Kirchenkreis Kalahari im Northern Cape Südafrikas und dem Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Der Partnerschaftskirchenkreis reicht im Norden Südafrikas an die Grenzen zu Namibia und Botswana hinüber zum Namakwaland im Westen an den Atlantik und umfasst eine Fläche ungefähr so groß wie Niedersachsen.

Die Partnerschaft existiert seit...

mittlerweile knapp 30 Jahren. Initiator der ursprünglichen Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Kalahari und dem Alt-Kirchenkreis Springe war u.a. der damalige Superintendent Heinrich Scheffer. Im November 1991 unterzeichnete er gemeinsam mit dem damaligen Dekan aus der Kalahari, Dekan Gert Eksteen, den Partnerschaftsvertrag. Nach Auflösung des Kirchenkreises Springe wechselte die Partnerschaft im Jahr 2001 zum Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Dort entwickelte sich die Partnerschaft zu

einer Jugendpartnerschaft, der Two Nation Group (2NG). Gemeinsam legten Jugendliche einige Grundsätze für ihre künftige Zusammenarbeit und Freundschaft fest. So möchten sie voneinander und miteinander arbeiten, Toleranz leben und weitergeben, Partnerschaft statt Partnerschaft, gleichberechtigt arbeiten und christlichen Glauben teilen.

Unsere Partnerschaft wird getragen durch...

interkulturelle Zusammenarbeit, gemeinsame Projektarbeit während der wechselseitigen Jugendbegegnungen. Viele Erfahrungen in Workshops zu z.B. Glück, Diversität, Wir machen es grün - Bewahrung der Schöpfung- oder einem Theaterstück und Musik und Tanz verbinden die jungen Menschen in ihrem christlichen Glauben.



Teilnehmende der Jugendbegegnung 2017, Kalahari-Region, Südafrika.

Sie wird getragen von...

einigen engagierten Menschen, welche sich der Partnerschaft in besonderem Maße verbunden fühlen und dem ev. Jugenddienst Hameln-Pyrmont.

Die Partnerschaft wird gelebt durch...

Konstante Kontakte, wundervolle Erlebnisse und Gottesdienste während der Begegnungen sowie Musik und Tanz.

Aber auch der Gewissheit sich in schwierigen Zeiten aufeinander verlassen zu können. So wurde



während der Coronapandemie durch Initiierung einer Notfallhilfe Unterstützung zur medizinischen Grundversorgung und zur Deckung der Bedürfnisse des täglichen Lebens gegeben.

Für die Partnerschaft wünschen wir uns...

Engagement der Menschen in beiden Partnerschaftsgemeinden, Kraft und finanzielle Sicherheit für viele weitere internationale Jugendbegegnungen. Gottes guter Segen sei bei unseren Freunden und all den Menschen in unseren Partnerschaftsgemeinden.

Claudia Seefeld,
KK Hameln-Pyrmont

Best Practice: Ein Projekt, das sich selbst trägt

Das kleine Forstprojekt der Partnerschaft Eshowe

Die Kirchenkreis-Partnerschaft Hannover-Eshowe besteht seit 1979 und lebt von gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Projekten. Das kleine Forstprojekt wurde 2004 gemeinsam mit unseren Partnern in Eshowe beschlossen, um wenig genutztes kircheneigenes Land aufzuwerten und auf lange Sicht einen wirtschaftlichen Erfolg daraus zu ziehen. Im Jahre 2005 wurden daraufhin von 15 Menschen aus Hannover und Umgebung und etwa 50 Mitgliedern der Partnergemeinden im Kirchenkreis Eshowe in Südafrika zunächst 9 Hektar aufgeforstet.



Pflanzaktion 2005, Mpini, Kreis Eshowe, Südafrika

Das Landstück war der Kirche von einem Häuptling des Zulu-Volkes geschenkt worden - es liegt an unfruchtbaren Steilhängen in 600 - 800m Höhe. Der Boden ist erosionsgefährdet und von überweidetem Grasland bedeckt. Eine Nutzung durch Ackerbau ist kaum möglich. Alle zwei Jahre wird das magere Gras von den Hirten der Umgebung in Brand gesteckt, damit ihre Rinder wieder frisch sprießendes Gras fressen können. Es wurden zunächst 9000 Eukalyptusbäume und etwa 1000 einheimische Bäume gepflanzt. Nach dem Ausprobieren mehrerer einheimischer Baumarten blieb Podocarpus falcatus (Yellow wood), afrikanische Steineibe, am erfolgreichsten. Die schnell wachsenden Eukalyptusbäume sind nach etwa 10 Jahren hieb reif, werden an die Papierfabrik verkauft und finanzieren mit ihrem Gewinn unter anderem die Feuer-schutzmaßnahmen, ohne die sowohl die Eukalyptuspflanzung als auch die einheimischen Bäume verloren wären. Die Organisation wird inzwischen von einem süd-afrikanischen Forstmanager professionell abgewickelt. Bis heute ist die Pflanzung auf 34 Hektar vergrößert worden. Der Gewinn fließt z. T. in Schüler- und Studentenstipendien. Dank des Baumprojektes ist unsere Partnerschaft trotz des Ausstoßes von etwa 2 Tonnen CO2 pro Interkontinentalflug und Person (hin und zurück) klimaneutral. Pro Partnerschaftsbesuch sind weitere kleine nachhaltige Baumpflanzungen in Südafrika möglich. Unsere Partner sind mit viel interessiertem Nachwuchs dabei, während unsere Seite altersstrukturbedingt „schwächelt“. Zum Glück unterhält sich das Forstprojekt inzwischen von selbst. Für die (politische) Nachhaltigkeit auf deutscher Seite suchen wir eine/n

Pastor/in, mit Interesse an der Arbeit mit engagierten Partnern, Zulu-Kultur, Bäumen, Ausbildungsprojekten etc. Bitte melden!

Kontakt: hendrik.visser@web.de

Tel.: 0162-641 1303

Dr. Hendrik Visser, Partnerschaft Hannover-Eshowe/Empangeni

Fürbitten

Wir sind im Gebet mit unseren Partnern verbunden und rufen dazu auf, gemeinsam für unsere Partner in Russland und Südafrika zu beten:

Fürbitten in Zeiten des Krieges in der Ukraine und anderen Ländern unserer Erde

Gott,
Unfrieden herrscht in der Welt - so viel Grauen, so viel Schmerz!

Die Bilder aus der Ukraine sprechen eine furchtbare Sprache und die Angst kriecht uns unter die Haut.

Menschen fliehen vor diesem Terror von Gewalt und sehnen sich nach Sicherheit und einer Zukunft ohne Not.

Wir bitten Dich: Öffne unsere Herzen für die Geflüchteten, öffne unsere Hände für Taten der Barmherzigkeit, öffne unsere Münder für gute Worte, die aufrichten und das Übel beim Namen nennen.

Gott, du willst, dass wir einander achten und in Frieden miteinander leben.

Hilf, das wir dafür bereit sind, etwas zu opfern: Wohnraum zu teilen, Hilfen zu spenden, solidarisch zu bleiben und alles zu tun, was dem Frieden dient.

Wir bitten im Vertrauen auf Jesus, unseren Christus, der alle „selig“ nennt, die Frieden stiften.



Wir bitten um den Heiligen Geist, der jeden Tag neu unsere Sehnsucht nach Frieden weckt und wach hält.

AMEN

Südafrika

Guter Gott,

wir bitten Dich für die vielen Betroffenen der Überschwemmungen in KwaZulu/Natal - so viele Tote, immer noch werden geliebte Menschen von ihren Angehörigen vermisst!

Tröste die Verzweifelten und heile Du die Wunden derer die schwer an Leib und Seele leiden.

Viele Menschen haben ihre einfachen Häuser und Blechhütten mit allem Besitz verloren - sie stehen vor dem Nichts.

Wir danken Dir für die, die sich in diesen Wochen dafür einsetzen, dass den am schlimmsten Betroffenen geholfen wird.

Wir danken Dir für die, die mit Hand anlegen beim Aufräumen, für die, die Essen und Kleidung spenden und so Menschen, die in städtischen Hallen untergekommen sind versorgen. Berühre Du die Herzen derer, die viel haben, dass sie teilen mit denen, denen es am Nötigsten fehlt - ob in Durban oder an anderen Orten dieser Welt - berühre auch unsere Herzen!

Angebote für Partnerschaften

Gerne besuchen wir Ihre Partnerschaftsgruppen und bieten Einheiten zu folgenden Themen an:

Frischzellenkur für Partnerschaftsarbeit: Eine Entdeckungsreise über Motive, Mehrwerte, Missverständnisse und mögliche Mitstreiter*innen auf dem Weg zu Interessierten für die Partnerschaftsarbeit

Geht's auch anders? neue Formen von Partnerschaft

Schulter an Schulter gemeinsam auf dem Weg - oder: das Märchen von der Augenhöhe - Welche Bilder prägen unser Verständnis von Partnerschaft?

What is it all about? Fundamente und Inhalte in unserer Partnerschaft

Funkstille? Über Herausforderungen in der Kommunikation mit den Partnern

Ohne Moos nix los? Was Geld in internationalen Partnerschaften bewirken kann

Info bei Verena Berndt (v.berndt@elm-mission.net)

Veranstaltungskalender

Für eine gerechtere Welt - in Ariqueemes/Brasilien!

ELMinar am 24.05., 17 - 17:45h

80 Kinder finden in der „Lebensschule“ einen sicheren Raum zum Lernen und Spielen. Die Familien werden unterstützt und beratend begleitet. Die langjährige Koordinatorin Iriane Schrammel wird das Projekt vorstellen und Fragen beantworten.

YES! For an Inclusive Church!

ELMinar am 31.05., 17 - 18:30h

What does it mean to be an inclusive church? How much gender diversity can our churches take? How does the church become welcoming to majorities and minorities? Why is an inclusive church a worthwhile goal? What do we gain from an inclusive church?

Anmeldung ELMinare über: <https://www.elm-mission.net/mitmachen/veranstaltungen>

Leading towards a Just Future

F2GO - online Camp:
June 8 - 12th 2022

The online camp “Leading towards a Just Future” connects people with a shared vision for good leadership.

Are you one of them? We would like to invite you to join in and become part of of this international online camp.

You will meet inspiring people from different countries. You do not have to be perfect in English, just come with the curiosity to communicate. Our time together will be fun, diverse, personal and interactive.

Registration ends May 15th.

contact: i.luedemann@elm-mission.net; h.rose@elm-mission.net

Globale Herausforderungen und Umbrüche: Welche Lösungsansätze bieten die Kirchen weltweit?

Diskussionsveranstaltung 18.06. 10-12:30h in Hannover

„Wenn es den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) nicht schon gäbe, müsste er gerade jetzt dringend erfunden werden,“ sagt Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm; „Die Welt braucht das Orientierungswissen der Christenheit in den großen Zukunftsfragen der Menschheit. Keine dieser Fragen ist heute noch auf nationaler Ebene zu lösen.“

Diesen Fragen wollen wir nachgehen und greifen drei Themen der ÖRK Vollversammlung mit Kirchenvertretern aus Indien, Malawi und Deutschland auf.

Info bei: v.berndt@elm-mission.net oder u.penzel@elm-mission.net

Missionsfest in Hermannsburg: Gerechtigkeit bewegt

24. - 26. Juni 2022, mit Open Air Konzert, Gottesdiensten und Beiträgen von internationalen Gästen; ausführliches Programm unter: <https://www.elm-mission.net/missionsfest22>



Impressum

Redaktion: Verena Berndt

Evangelisch-lutherisches
Missionswerk in Niedersachsen
(ELM)

Büro für internationale kirchliche
Zusammenarbeit

Otto-Brenner-Straße 9

30159 Hannover

E-Mail: v.berndt@elm-mission.net

Telefon: (0)511 1215 294